



An der Kempener Burg treffen sich Annalena Rösberg und Stefan Kiwitz zum kommunalpolitischen Austausch. Sowohl der designierten Landrats-Kandidatin der SPD aus Viersen als auch dem Kempener SPD-Parteichef liegt die Zukunft des Kempener Wahrzeichens am Herzen. Das 600 Jahre alte Denkmal diente bis 1984 als Sitz der Kreisverwaltung.

„DIE ZEIT IST REIF FÜR EINE LANDRÄTIN“

Interview mit der designierten Landrats-Kandidatin der SPD, Annalena Rösberg, und Kempens SPD-Chef Stefan Kiwitz

KempenKompakt: Frau Rösberg, warum wollen Sie Landrätin werden?

ANNALENA RÖNSBERG: Ich lebe in Viersen, mag den Kreis Viersen und möchte diese schöne Region mitgestalten. Außerdem komme ich aus einer kommunalpolitisch engagierten Familie. Da liegt es für mich nahe, im September für die SPD anzutreten. So ist es der Wunsch des Parteivorstands der Kreis-SPD. Natürlich muss mich zunächst die Delegiertenversammlung ins Rennen schicken, und die Ortsvereine müssen mich unterstützen. Dort werde ich mich in den nächsten Wochen vorstellen.

KK: Eine ganze Menge auf einmal. Fangen wir mit der Region an. Sind Sie Viersenerin?

RÖNSBERG: Ja, zugezogene Viersenerin. Ich lebe seit 2005 mit meiner Familie – mein Mann und meine drei Kinder – mitten in Viersen. Dort fühlen wir uns sehr wohl. Stadt

und Land bilden einen guten Mix. In der Freizeit sind wir viel unterwegs im Kreis Viersen, auch im Ostkreis. Mit dem Rad haben wir die Apfelplantagen in Tönisvorst erfahren. Besucht haben wir das Niederrheinische Freilichtmuseum und das Eissportzentrum. In der Kempener Altstadt flanieren wir gerne, sie ist wunderschön. Und es gibt noch eine Menge mehr schöner Flecken im Kreis Viersen.

KK: Sie wären die erste Landrätin im Kreis Viersen...

RÖNSBERG: Ja, die Zeit wäre sicherlich reif dafür. Wir merken in Viersen mit Sabine Anemüller, dass engagierte Frauen sehr gut in der Lage sind, eine Kommune zu führen. Aber ich kandidiere nicht, weil ich eine Frau bin. Ich möchte dem Landratsamt wieder eine persönliche, menschenzugewandte und empathische Note geben, unabhängig vom Geschlecht. Und ich möchte wieder mit den

neun Städten und Gemeinden ins Gespräch kommen. Da ist vieles liegen geblieben in den vergangenen fünf Jahren.

KK: Was meinen Sie damit?

RÖNSBERG: Nun, schauen Sie sich an, was im Kreishaus in Sachen Coronakrise los ist. Statt die Krise beherzt in Angriff zu nehmen und die Kräfte zu bündeln, beschäftigt man sich mit sich selbst, bringt die Öffentlichkeit gegen sich auf und setzt verdiente Leute ohne Nennung von Gründen vor die Tür. Was herrschen da für Zustände im Kreishaus?

KK: Sie meinen die Freistellung der Krisenstabsleiterin und Sozialdezernentin Katharina Esser durch den Landrat?

RÖNSBERG: Ja. Das geht gar nicht, dafür fehlen mir einfach die Worte. Überall am Niederrhein krepeln die Landräte und

Bürgermeister die Ärmel hoch zur Bewältigung der Pandemie. Reden mit den Menschen, arbeiten an vorderster Front mit, motivieren und vereinen. Im Kreishaus habe ich diesen Eindruck nicht.

KK: Herr Kiwitz, wie nehmen Sie das als Kempener wahr?

STEFAN KIWITZ: Ich schließe mich dem an. Wir Kempener sind seitens des Landrats beispielsweise mit dem Thema Burg überumpelt worden. Nur, weil Herr Coenen unbedingt in Viersen ein neues und enorm teuer gewordenen Kreisarchiv bauen möchte, droht unser Wahrzeichen zu verweisen. Hätten Kreis und Stadt Kempen da ordentlich miteinander gesprochen, wäre man sicherlich zu einer besseren Lösung gekommen als jetzt. Da hat der Landrat uns einen Torso hinterlassen, der für Kempen über Jahre eine offene Wunde gerissen hat. Die explodierten Baukosten des neuen Kreisarchivs hinterfragen wir als SPD kritisch, da ist das letzte Wort noch nicht gesprochen. Die mindestens 15 Millionen Euro hätte man sinnvoller nutzen können als für ein Prestigeobjekt.

KK: Frau Rönsberg hat die Coronakrise angesprochen. Wie nehmen Sie das in Kempen wahr?

KIWITZ: Ich muss ehrlich sagen, dass Kempen einschließlich des Rathauses hier mit vereinten Kräften an einem Strang zieht. So sehr wir als SPD die Verwaltung in den letzten Jahren kritisiert haben, aber jetzt in der Krise machen insbesondere Bürgermeister Volker Rübo und Stadtsprecher Christoph Dellmans einen guten Job. Besonders hervorheben möchte ich aber die vielen Menschen, die trotz Infektionsgefahr mit hohem Risiko täglich ihrer Arbeit nachgehen: Personal in Altenheimen und Hospital, die Ärzte, Physiotherapeuten, Taxifahrer, Müllabfuhr, Lebensmittelhändler etc.. Den höchsten Respekt habe ich vor den Krankenschwestern.

RÖNSBERG: Da schließe ich mich wiederum nahtlos an. Das Soziale ist mir und meiner Familie besonders wichtig. Das läuft vor Ort in Kempen, in Viersen, in Willich und anderswo im Kreis Viersen in COVID-19-Zeiten wirklich sehr gut.

KK: Glauben Sie, dass Corona die Kommunalpolitik verändert?

RÖNSBERG: Unbedingt! Wir müssen die Themen nach Corona anders gewichten.

Wir müssen unsere Pflegeheime, unsere Krankenhäuser, Mediziner und Heilmittelerbringer besser ausstatten. Ihre Leistung muss honoriert werden, damit diese Berufe attraktiver werden. Wir müssen behutsamer miteinander umgehen, zuhören, uns auf Augenhöhe begegnen. Da sind insbesondere wir Politiker gefordert.

STEFAN KIWITZ: Das Stichwort „Begegnung auf Augenhöhe“ ist uns in Kempen ebenfalls sehr wichtig. Es kann nicht sein,

dass die Bürgerinnen und Bürger aus dem Rathaus alles aufs Auge gedrückt bekommen und nicht mitreden dürfen. Die Impulse müssen zunächst aus der Bürgerschaft kommen. Hier suchen wir den Dialog – auch wenn das zurzeit mit Corona schwierig geworden ist.

RÖNSBERG: Ja, aber hier hilft uns die Digitalisierung weiter. Sie ermöglicht Kommuni-

Fortsetzung
siehe nächste Seite



kation über Chats ohne Ansteckungsgefahr. Das ist eine Chance. Je intensiver wir dies vorantreiben, desto besser der Austausch mit den Bürgern.

KK: Frau Rönsberg, wenn Sie drei Themen benennen sollten, die Sie als Landrätin ganz oben auf der Agenda haben, welche wären dies?

RÖNSBERG: Eines habe ich schon genannt, die Pflege. Das zweite ist das Thema Wohnen. Auch hier habe ich in den letzten Jahren jegliches Engagement aus dem Kreishaus vermisst. Gerade beim Thema Wohnen könnte der Kreis eine Moderatorenrolle übernehmen und die Akteure an den Tisch bringen. Der Kreis hat viele Landesgelder gar nicht abgerufen, die für die soziale Wohnungsbauförderung bereit lagen.

KK: Und drittens?

RÖNSBERG: Mobilität. Den ÖPNV kreativ weiterdenken. Das System der Fahrradwege verbessern. Den Klimaschutz dabei im Blick haben. Die Regiobahn S 28 von Kaarst über Willich und Mönchengladbach bis Viersen endlich durchziehen. Auch hier scheint der

Dialog zwischen dem Kreis und den anderen beteiligten Kommunen am Niederrhein empfindlich gestört.

KIWITZ: Ich möchte zum Thema Wohnen ergänzen, dass wir in Kempen die spezielle Situation haben, dass junge Familie aus der Stadt wegziehen müssen. Sie können sich die hohen Preise in einer überhitzten Immobilienblase einfach nicht leisten. Wohnraum ist für diese Gruppen unbezahlbar geworden. Und zum Thema Mobilität möchte ich ein Bürgerticket ins Spiel bringen. Gut fände ich auch ein 365-€-Ticket, wie es andernorts bereits angeboten wird. Rheinlandweit für einen Euro pro Tag Bus und Bahn nutzen – das wäre ein Schritt in die richtige Richtung.

KK: Herr Kiwitz, wie nehmen Sie die Kempener Seniorenlandschaft wahr?

KIWITZ: Was die Heime betrifft, sind wir sicherlich gut aufgestellt. Die Hospital-Stiftung ist sehr engagiert. Ich glaube aber, dass wir wegen des demografischen Wandels mehr stationäre Pflegeplätze brauchen bzw. uns bei Angeboten wie Kurzzeitpflege stärker entwickeln müssen – Stichwort ambulant vor statio-

när. Ziel muss sein, dass Kempener Senioren in Kempen gepflegt werden. Da kann leider nicht in allen Fällen gewährleistet werden.

RÖNSBERG: Wenn ich noch ein viertes Thema benennen dürfte, das mir als Landrätin wichtig wäre: Integration. Dass wir als Kreis Viersen eine der letzten Kommunen waren, die ein Kommunales Integrations-Zentrum bekommen hat, ist ein Armutszeugnis. Das KIZ wird bis heute seitens der Spitze der Kreisverwaltung sehr halbherzig unterstützt. Den Mitarbeitern selbst attestiere ich hervorragende Arbeit. Wir haben viel Zeit verloren, die es nun aufzuholen gilt.

Text und Fotos: kk

Stefan Kiwitz



Annalena Rönsberg

